

Wie Xenia Desni den Tag verbringt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 27

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die reizende „Franzi“

Wie Xenia Desni den Tag verbringt.

Dass der Filmstar ein Sklave seiner Kunst ist, sagt schon der Fachausdruck: er wird gedreht. Bitteres Passivum. Der Schauspieler tritt auf, der Virtuose geigt, der schaffende Künstler malt, bosselt, schreibt. Alles Aktivum, nur der Filmstar wird . . .

Morgens, wenn noch Grau die Welt umhüllt, wird die Künstlerin geweckt. Wenn selbst die kleinste Arbeiterin noch schlafen kann, wird sie aus den Betten gestöbert. Der Magen knurrt vernehmlich; Xenia ist ja noch so jung und Jugend hat immer Hunger. Frühstück?! Gibts nicht. Erst die Pflicht. Zunächst ins Bad, mit kalter Dusche, dann in den Turnanzug, dann Turnen nach einer Kombination von Mensendiek, Müller und Hellerau; die Glieder verdrehen und wenden und biegen, damit man schlank bleibt und geschmeidig und graziös, muss man mit nüchternem Magen. Davon wird man jung und schön, aber auch müde zum Umfallen und

hungrig zum Schreien. Dann isst man? Oh nein, man wird genährt, nach ärztlicher Vorschrift. Schlagsahne zum Kaffee — möchte man. Tee wird einem vorgesetzt. Ein zweites Ei ist nicht erlaubt. Noch ein Blättchen Schinken wird nicht gegeben. Oh, das Kammerkätzchen weiss genau, was erlaubt ist und was verboten.

Dazwischen wird man ans Telefon gerufen, dreimal, viermal, sechsmal. Der Aufnahmeleiter erinnert daran, dass man anprobiert wird, der Zeitungsmann, dass man ausgefragt wird, der Kunstfreund, dass man eingeladen wird. Immer wird, wird, wird, man ist Objekt. Das Filmkunstobjekt Xenia Desni.

Kaum hat man das Frühstück hintergestürzt, wird man durch das Gucken des Autos gemahnt, dass die da draussen im Atelier nicht ausgerechnet auf Xenia warten können. Man wird gedrängt und getruselt. Man fährt nicht im



Xenia Desni

Auto nach Neu-Babelsberg, ih wo! Man wird gefahren. Ist man draussen, steht man in der Dekoration, dann ist erst recht der letzte Rest aktiver Menschheit weg. Man wird vom Regisseur dirigiert, man wird vom Partner mitgerissen, man wird von der Rolle eingefangen, man wird in ein anderes Wesen verwandelt. Man ist nicht mehr Xenia, man ist die Franzi geworden. Man wird gedreht. Und von all dem wird man todmüde

Und ehe man nachher gewahr wird, dass man wieder Xenia Desni ist, wird man von Morpheus geküsst. Man wird von unruhigem Schlaf umhüllt, wird von Träumen geplagt, in denen die Rolle mithineinspielt, der Aerger mit der Schneiderin, die Angst vor dem Misslingen, tausend andere Annehmlichkeiten. Und wenn die Nacht um ist, wird man geweckt. Das ist Xenia Desnis Tagewerk.